

eingehen. Eine Lilie an der Spitze des Stabes symbolisiert nun vor allem die richterliche Gewalt des Herrschers, der durch sein Richtertum die Einhaltung des Friedens gewährleistet. Deshalb konnte auch in England die Lilie durch eine Taube ausgewechselt werden<sup>77</sup>. Ob vogelähnliche Darstellungen an der Spitze deutscher Königsszepter im gleichen Sinne aufzufassen sind, muß noch offenbleiben<sup>78</sup>. In Frankreich wurde aus den gleichen Ursachen eine Schwurhand als Schmuck des Königsszepters immer häufiger verwendet<sup>79</sup>. Es erhielt deshalb den Namen „main de justice“. Auf die Einzelheiten dieser sehr aufschlußreichen Sonderentwicklung können wir hier nicht eingehen. Wir halten nur noch einmal fest, daß im Mittelalter das königliche Szepter in erster Linie als Zeichen der königlichen Gerichtsbarkeit und des durch die sie erwirkten Friedens angesehen wurde. Die Entwicklung ist darüber hinaus offenbar noch weiter gegangen, als dem Lilienszepter auch der Sinn der königlichen Gnade unterlegt wurde. War es im 14. Jahrhundert noch als „freden rijs“ oder „gnaden rijs“ bezeichnet worden, so sagt das Eisenacher Rechtsbuch des 15. Jahrhunderts, das sicher eine ältere Anschauung wiedergibt, vom Königsszepter: „Das ist eyn guldin ruthe, da vorne an stehit eyn zweifeldig lylie. Desse ruthin tichte uz konnig Aswerus, als yn der konnige buch beschrebin sted; weme er die ruthin zcunegite, daz bezceychinte, daz her sine gnade hette. Dy ruthe mit den lylie bezzeichnet gnade; daz die lylie vorne zcweyfeldig ist, bedutit zcweyfeldige gnade dez keysirs, daz ist gnade mit gebin und gnade mit vorgebin“<sup>80</sup>. Im übrigen läßt sich nun besonders gut an französischen Beispielen nachweisen, daß das Lilienszepter immer kürzer ausgestaltet wurde (Abb. 15)<sup>81</sup>. Schließlich blieb die Lilienbekrönung allein in der Hand des Königs übrig. Auch in Deutschland lassen sich viele Belege für ähnliche Entwicklungen beibringen<sup>82</sup>. Dadurch wurde es aber nun auch möglich, diese stilisierte Lilie ebenso wie das Szepter losgelöst von der Person des Königs als Symbol für die von ihm ausgehenden Gerichts- und anderen Königsrechte, für Königsbann und Königsfrieden zu gebrauchen. Im übrigen ergriff die Liliensymbolik, die von Krone und Szepter, also den wichtigsten und ältesten Herrschaftszeichen ihren Ausgang genommen hatte, auch den königlichen Thron und den Reichsapfel, die beide reich mit Lilienornamenten verziert wurden<sup>83</sup>.

Beispiele für eine symbolische Verwendung des Lilienornaments im oben dargelegten Sinne finden sich in großer Zahl auf den Münzen. Es ist bekannt,

<sup>77</sup> v. Amira, Stab a. a. O., S. 119 f., die Taube kann hier wie auf dem Reichsapfel der englischen Könige auch als Symbol des Heiligen Geistes angesehen werden, vgl. Schramm, Sphaira a. a. O., S. 117 f., Taf. 52, Abb. 65–65 b.

<sup>78</sup> ebd. S. 120, Schramm Herrschaftszeichen a. a. O., Bd. III, S. 992 Anm. 4.

<sup>79</sup> Schramm, König von Frankreich a. a. O., S. 212 f.; v. Amira, Stab a. a. O., S. 119 f.

<sup>80</sup> v. Amira, Stab a. a. O., S. 122.

<sup>81</sup> Vgl. Schramm, König von Frankreich a. a. O., Bd. I, S. 211 ff.; Oppenheimer, Frankish Themes and Problems a. a. O., S. 175 ff.

<sup>82</sup> Zahlreiche Beispiele unter den auf S. 25, Anm. 84 angeführten Belegen. Frühe Nachweise z. B. bei H. Dannenberg, Die deutschen Münzen der fränkischen und sächsischen Kaiserzeit, Berlin 1876 ff., Bd. I, S. 141, Nr. 297, Taf. 13, Nr. 297; Königliche Münze Lothars von Supplinburg aus Aachen; ebd. Bd. II, S. 658, Nr. 1601, Taf. 78, Nr. 1601, Markgraf Heinrich der Fette von Nordheim (1085–1101). Schramm, König von Frankreich a. a. O., Bd. II, S. 105 weist übrigens noch auf das sehr interessante Armreliquiar des Heiligen Siegmund im Welfenschatz hin, das in Hildesheim im 11. Jh. entstanden sein dürfte. Hier ist der ursprünglich allein vorhandenen segnenden Hand im 12. Jh. eine kleine Kugel mit einer großen, schön stilisierten romanischen Lilie beigegeben worden. Es wäre allerdings zu fragen, ob es sich nicht um eine religiöse Sinngebung handelt. Davon unabhängig bietet freilich diese Reliquie ein schönes Beispiel für einen Reichsapfel mit Lilienzeichen. — Vgl. dazu auch Schramm, Sphaira, Globus, Reichsapfel a. a. O., S. 82, Taf. 50, Abb. 60.

<sup>83</sup> Posse, Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige a. a. O., Bd. I, Taf. 25, Nr. 2–4; Taf. 24, Nr. 4; Taf. 28, Nr. 1, 2, 4 usw. Schramm, Sphaira a. a. O., S. 82, Taf. 50, Abb. 60; S. 87 ff., Taf. 57, Abb. 76, Taf. 58, Abb. 77.